2

2 Eugène Delacroix: „La Liberté guidant le peuple" (Die Freiheit führt das Volk auf die Barrikaden), 1830, Paris, Musée du Louvre

3 Charles Gleyre: „Le Paradis terrestre" (Das irdische Paradies), um 1870, Lausanne, Musée cantonal des Beaux-Arts

Nun ist sie also wieder da: die „gute alte Zeit". Mit Salon und Plüsch. Mit Pomp und Gips.
Mit einem weltweit hörbaren Stoßseufzer der Erleichterung läßt sich, geleitet von findigen, ausgräberisch veranlagten Historikern, verführt vom Gaukelspiel des internationalen Kunstmarkts und informiert von ausstellungstüchtigen Museumsleuten, das kunstinteressierte Publikum allerorten in die weichen Polster der hochgezüchteten Befriedigungsästhetik des bürgerlich-pompösen Zeitalters zurücksinken: frustriert von den mühseligen Ausflügen in die Konzeptkunst, Ideenkunst, Agitationskunst und aussagekarge Abstraktion. Fasziniert und abgestoßen zugleich von den Auswüchsen einer alles beherrschenden, einst widerspruchslos gefeierten Technik, abgestoßen von der Unwirtlichkeit der Städte ohne Schmuck und Ornament. Ausgehungert nach Bildgegenständen, erkenn- und deutbaren Inhalten und Symbolen, stürzt man sich auf die retrospektiv so heil erscheinende Welt des schönen Scheins, die die Maler und Bildhauer, Baumeister und Kunstgewerbler, Tapezierer und Stukkateure, Dekorateure und Modemacher dereinst virtuos bis in die einfachsten Wohnzimmer zauberten. Da blüht wieder der rosige Schmelz mythologischer Weiblichkeiten, da tummeln sich Schäfer und pausbäckige Amouretten auf den Leinwänden, da seufzen die Römer wieder ergreifend unter dem Joch und jubeln, prachtvoll drapiert und dekoriert, die Massen überirdisch glänzenden Herrscherfiguren zu. Da ist es wieder, das Zeitalter, da pinselgewandte Malerfürsten klassizistisch-edle oder romantisch-schwüle Heldenbilder und riesige Schlachtengemälde nach Quadratmetern produzierten und die Salons mit erlesenen Prunkstücken einer alle Zeitalter hemmungslos plündernden Phantasie füllten. Das Zeitalter, da Bildhauer antike Halbgötter und geflügelte Genien ebenso gern meißelten wie den Gorilla, der – von Darwin zum Menschenvorfahren geadelt – schutz- und hilflose Mädchen

3

4

4 Sebastian Stief: „St. Rupertus vor den Ruinen Juvavums", 1859, Salzburg, Dommuseum